



Kulturhaus Osterfeld e.V. · Osterfeldstr. 12 · 75172 Pforzheim · Telefon: 07231/ 31 82 10 · Fax: 07231/ 31 82 23 · info@kulturhaus-osterfeld.de · www.kulturhaus-osterfeld.de



1969 - 2015 · 46 Jahre freie Kulturarbeit Zum Abschied von Gerhard Baral aus dem Kulturhaus Osterfeld

Pforzheim, 29. September 2015

Lieber Gerhard,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hager,
werte Anwesende,

„Das menschliche Gehirn, so Jean Paul Sartre, ist eine wunderbare Sache. Bei der Geburt beginnt es zu arbeiten und hört nicht auf ... bis du aufstehst, um eine Rede zu halten ...“.

Anfang der 80er Jahre sind wir uns im Goldenen Anker begegnet. Gerhard war dort Geschäftsführer - mit einer Sekretärin, die er stundenweise aus eigener Tasche bezahlte, ebenso wie seine ersten, innig geliebten, Diktiergeräte.

Mein halbes Leben lang hat unsere Zusammenarbeit und die mit den vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern angehalten. Am 2. September 1994 haben wir die Mühen der Berge überwunden und das Kulturhaus Osterfeld eröffnet. 20 Jahre früher haben Amalie und Theo Pinkus de Sassi unweit der italienisch-schweizerischen Grenze, am Fuße des Piz Salecina, ein 300 Jahre altes Bauerngehöft unter Mühen zu einem internationalen Treffpunkt engagierter Menschen umgebaut. In ihren Erinnerungen beschreiben die beiden Aktivistinnen der Neuen Sozialen Bewegungen Salecina als ein Stück vorgezogene Utopie. Hatten wir, im Herbst 94, nicht ähnliche Gedanken?

Im Jahr 2000 unterstrich die Bundesregierung in der Antwort auf eine Große Anfrage die Bedeutung der Soziokultur. Der Weg bis zu dieser Anerkennung war steinig und hart. Die soziokulturelle Praxis entstand Ende der 60er Jahre, in einer Zeit, als die Ufer offen waren. Die Neue Kulturpolitik der SPD hat damals die Alternativkultur geküsst und ihr den gedanklichen Überbau und sogar einen Namen gegeben. Zwei ehemalige Kulturdezernenten, Hilmar Hoffmann und Hermann Glaser, waren die Vordenker. Der erweiterte Kulturbegriff stellte einen Erfahrungszusammenhang mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit und dem Alltagsleben her.

Die Durchsetzung des Konzepts Soziokultur, die konkrete Arbeit machten die Aktivistinnen aus den Zentren. Gerhard Baral stand dabei lange Jahre ganz weit vorn in der ersten Reihe - in Pforzheim, im Land Baden-Württemberg und in der alten Bundesrepublik.

In der 1979 gegründeten Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren hat er bis 1987 als AG-Mitglied und im Vorstand maßgeblich die Struktur der Bundesvereinigung bestehend aus Landesarbeitsgemeinschaften durchgesetzt und Grundlagen der Zentrumsarbeit geschaffen wie den Versicherungs- und den Gema-Rahmenvertrag, die bis heute bestehen.

Im Land war Gerhard Baral 1982 Gründungsmitglied der LAKS Baden-Württemberg. 27 Jahre lang hat er die Landesarbeitsgemeinschaft als Vorsitzender ehrenamtlich geführt und zu einem anerkannten Fachverband der Soziokultur entwickelt.

Die Förderung soziokultureller Zentren wurde schon im Dezember 1984 Thema im Landtag. Bei der Beratung des Doppelhaushalts hat die CDU-Fraktion die Anträge der Oppositionsparteien noch abgelehnt. Die FDP hatte 1 Mio. DM beantragt, die SPD 10 und die Grünen 12. Die Landesregierung bleibt 30 Jahre später, trotz einer Erhöhung der Landeszuschüsse noch unter der damaligen Forderung der grünen Fraktion. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten in Baden-Württemberg von seither über 40% nicht eingerechnet.

Die drei kulturpolitischen Sprecherinnen im Landtag, insbesondere Elisabeth Nill von der SPD, haben in dieser Zeit die Soziokulturellen Zentren beispiellos unterstützt und Brücken gebaut zur anderen Seite. Dort wurden wir

nach und nach von immer mehr Menschen als Teil der Kultur und der Gesellschaft begrüßt. Die ersten waren Kunstkoordinator Dr. Dr. Hannes Rettich, Staatsrat Prof. Gönnerwein und Ministerpräsident Lothar Späth. Wir haben erfahren, wie wichtig Willkommenskultur sein kann.

Am Abend des 30. April 1986 trafen wir uns in Tübingen, um Fördergrundsätze für die sich abzeichnende Landesförderung zu erarbeiten. In dieser Walpurgisnacht haben nicht nur die Hexen auf dem Blocksberg ein Fest abgehalten, auch in Tübingen zog eine große Schar wildgewordener Frauen durch die Altstadt. Gerhard Baral, Eckard Holler und ich gingen im Club Voltaire unserem Hobby nach, d.h. wir arbeiteten, und waren auf einmal umringt von dieser Bewegung - sozusagen als Beweis für unsere Nähe selbst zur Frauenbewegung.

Rund 15 Jahre nach Gründung der LAKS war mit Ausstattungs-, Projekt-, Bau- und institutioneller Bezuschussung die beste Förderstruktur aller Bundesländer erreicht. 2009 haben wir in der Kommission des Kunstministeriums die Struktur der Landesförderung mit der Erarbeitung der heute noch gültigen, leider nicht immer respektierten Verwaltungsvorschrift des Landes zur Vergabe der Landeszuschüsse abgerundet.

Die Pforzheimer Entwicklung kennen sie. Der 1985 gegründete Pforzheimer Kulturrat hatte das Kulturhaus mit Priorität auf eine Liste gewünschter Maßnahmen gesetzt. Eine knappe Mehrheit im Gemeinderat und Teile der Stadtverwaltung, allen voran Hermann Kling und Manfred Maschek, haben zusammen mit vielen Menschen aus der Mitarbeiterschaft und aus unseren vier Vereinen das Osterfeld ermöglicht, zu einem Spielraum für Kultur und zu einem Ort der Zivilgesellschaft entwickelt ... und dadurch unsere Stadt ein Stück lebenswerter gemacht.

Gerhard Barals Lebenswerk beruht auf dem berühmten „starken langsamen Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“. Der lange Weg vom Clubkeller im elterlichen Haus an den Stadtrand in Dillweißstein und schließlich an den Rand der Innenstadt, die tagtäglichen Mühen der Ebenen, die Vermittlung von Kultur war bei dir allen Rückschlägen zum Trotz stets gepaart mit Mut und Zuversicht, mit Netzwerk- und mit politischer Lobbyarbeit auf allen Ebenen. Ein wahrer Kraftakt, der in einem Arbeitsleben schier unmöglich erscheint. Das Osterfeld hat die Chance, ohne Gerhard Baral weiter zu bestehen, ohne ihn wäre es aber nie entstanden. Die Früchte seiner Arbeit hat nicht nur das Kulturhaus Osterfeld geerntet. Alle Initiativen und Zentren bundesweit haben von seiner Arbeit profitiert. Die rasante Entwicklung der heute über 60 Einrichtungen in Baden-Württemberg ist untrennbar mit seinem Namen verbunden. Gerhard Baral ist einer der großen Pioniere der Soziokultur in der Bundesrepublik.

Prof. Dr. Dieter Kramer, ein Vordenker der Soziokultur, hat uns einmal vorgeschlagen, von Zeit zu Zeit die Frage zu stellen, wie wir leben wollen. Vielleicht sollten wir uns gerade jetzt an diese Worte erinnern. Gerhard Barals Abschied fällt in eine Zeit, in der die soziokulturellen Zentren bundesweit vor einem Generationenwechsel stehen. Der Übergang birgt Chancen und Gefahren. Der Wechsel wird aber überall dort gelingen, wo Zentrumsaktivisten den Wandel offen, kommunikativ und auf der Grundlage der inneren Verfassung gestalten.



In zwei Tagen zieht Gerhard Baral weiter ins Zentrum der Stadt.
Aber: Wer weiß, was kommt? Wir bleiben in der gleichen, in unserer Stadt
und wir gehören zu denen, die Pforzheim nach vorn bringen wollen.
Das bleibt dein und unser Anliegen.
Deine Kolleginnen und Kollegen sagen dir deshalb nicht Adieu, wir
bevorzugen ein Ende mit offenem Ausgang und wir rufen dir zu:
Auf Wiedersehen!

Grußwort von
Bernd Kotz
Stv. Geschäftsführer Kulturhaus Osterfeld

Lieber Gerhard,

eine deiner Leidenschaften im Osterfeld galt der Fotokunst. Corinna Lindauer und Jasmin Stieber überreichen Dir das Geschenk der Mitarbeiter, ein Werk der diesjährigen Frühjahrsausstellung „Zeitreise ins Marode“ von Bernhard Hoëcker, Tobias Zimmermann und Erik Hafner. Das Gebäude lässt durchaus Parallelen zum Zustand des Osterfelds Anfang der 90er Jahre zu. Betrachte das Foto einfach mit Genuss. Aber fang nicht an, auch noch dieses marode Gebäude umzubauen!

